

Abend-Ausgabe.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abendausgabe auszugeben wird. Es ist durch die Expedition Postamt-Nr. 48, Mittelstr. 66, Berlin, zu beziehen. Preis: Vierteljahrsabonnement 1 Mark 50 Pf., halbjährlich 2 Mark 50 Pf., jährlich 4 Mark 50 Pf. (Postgebühren sind extra zu zahlen). — Redaktion: Postamt-Nr. 48, Mittelstr. 66, Berlin.



Der Abonnements-Preis beträgt mit dem Post- und Zeitungs-Vertrag, der „Berliner Tageblatt“ und den anderen Zeitungen der Expedition, Postamt-Nr. 48, Mittelstr. 66, Berlin, zu beziehen. Preis: Vierteljahrsabonnement 1 Mark 50 Pf., halbjährlich 2 Mark 50 Pf., jährlich 4 Mark 50 Pf. (Postgebühren sind extra zu zahlen). — Redaktion: Postamt-Nr. 48, Mittelstr. 66, Berlin.

Berliner Tageblatt.

Dr. 6. Berlin, Mittwoch, den 5. Januar 1881. X. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 5. Januar.

Mit der Rückkehr des Reichstanzlers nach Berlin, die nach den neuesten Mittheilungen bis zum Ende erfolgen soll, wird das politische Leben in der Reichshauptstadt in stärkeren Fluss gerathen und eine Reihe wichtiger Fragen ihrer Entscheidung entgegengeführt werden. Nicht bloß die auswärtigen Angelegenheiten, die eigentliche Domäne des leitenden Staatsmannes verlangen seinen Konflikt mit den mitbestimmenden Faktoren, sondern auch die in den Vordergrund getretene Finanz- und Steuerreform, die durch die russische Forderung notwendig gewordenen Maßnahmen, sei es im Wege einer diplomatischen Intervention, sei es durch Hebung des Pflanzpflanzungsbeitrags, ferner die neue Phase der Unterhandlungen mit Rom über die Bisthümerfrage, endlich die Lösung des Problems, wo der Reichstanzler für seine gesammte Arbeit eine Majorität und damit Einfluss auf den Gang der Politik finden sollte.

solche Schlagworte erhalten, die den Erfolg sichern. Das wird abzuwarten sein. Ebenfalls rufen sich alle Schattierungen der Liberalen mit allen Stampfmetall für die Wahlen, und was die Organisation durch Vereine, Presse, Galationsredner u. zur Behebung der Massen beitragen kann, wird unternehmen werden. In der Regierungssphäre unterschätzt man die stets wirksamen Apparate nicht und hält dafür, daß namentlich die populäre Auslegung der wirtschaftlichen Fragen zu einer Waffe gegen die konservative Partei werden könnte, welche ein Gegengewicht erhalten müßte.

Dies wird sich, ohne es zu suchen, in den noch immer nicht angelegentlich Schwereigkeiten brennender europäischer Fragen und in der Stellung Deutschlands zu seinen Nachbarmächten ergeben. Man findet am Horizonte eine Anzahl schwarzer Punkte, die ein Hervortreten jener Eigenschaften des Reichstanzlers fordern, mit welchen er die Situation nach außen beherrscht und gleichzeitig die inneren Differenzen zum Schweigen gebracht hat. Vorläufig übersehen die Kontrahenten, daß eine Politik des Sabeltruffens gerade ihre eigenen finanzpolitischen wirtschaftlichen und sozialen Pläne mehr gefährden würde, als Wohlwandel rechtfertigen könnten.

Der Bundesrat wird, wie man hört, seine durch die Festsetzung unterschiedener Vorschläge am Montag, den 10. d. Mts., wieder aufnehmen. — Die endgültige Bestimmung über die Konstitution und Einberufung des Volkswirtschaftsraths steht in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der Reichstanzler liefert am Anfang den Wunsch geäußert zu haben, daß über den Entwurf des Reichs-Unfallversicherungsgesetzes so lange stillschweigend beobachtet werden sollte, bis derselbe die Vorbereitung des Reichstages durchlaufen hat. Inzwischen dürfte davon Umgang genommen werden sein, weil ein vorläufiger, allerdings ungenügender Ausweis die Grundzüge des Entwurfs bereits veranschaulicht. Das Wichtigste in der Mitteilung ist die Forderung, daß das Haftpflichtgesetz bestehen bleiben soll. Im Gegensatz zu dem bekannten Barerischen Entwurf soll statt des Arbeiters das Recht dem Arbeitgeber seine Haftpflicht event. vollständig nachweisen. Die Unfallversicherung würde hiernach in zwei Theile zerfallen: 1) für nicht haftpflichtige Unfälle würde die Reichskasse aus eigenen Mitteln in jedem Vermögenlich jedoch nur einen Prozentsatz des verdienten Lohnes mit Normalentgelt, 2) für haftpflichtige Unfälle würde die Reichskasse gleichsam als Anwalt des beschädigten Arbeiters oder seiner Hinterbliebenen einzutreten haben. Es läßt sich wohl annehmen, daß Letzteres der Reichstanzler bei der Bestimmung des Gegenwurfs keine großen Sympathien entgegen getragen werden, während die

Arbeiter eine derartige Regelung mit Genehmigung aufnehmen würden. Allerdings ist nach den vorliegenden Beschüssen des Entwurfs die finanzielle Tragweite noch nicht abzusehen. Die übrigen Bestimmungen sind in dem Projekt noch so allgemein und unklar gehalten, daß eine Beurtheilung derselben noch keine Anhaltspunkte bietet. Die Mitwirkung der Gemeinden bei Zahlung der Versicherungsprämien der Arbeitgeber an die Reichskasse hat bereits wichtige Bedeutung hervorgerufen und es ist nicht ersichtlich, in welcher Weise diese Regelung soll. Um über den Entwurf ein endgültiges Urtheil fällen zu können, wird der Vorläuf besprochen werden müssen.

Die schon offiziös angekündigten „Statistischen Mittheilungen aus der Landeskirche“ sind jetzt in der sieben ausgegebenen Nummer des kirchlichen Geistes- und Verordnungsblattes erschienen und sind auch besonders in Hinblick auf die Agitation gegen die Statistik von sehr großer Interesse. In dieser Beziehung ist aus dem zwei letzten der vier Haupttheile, in welchen die Mittheilungen über das Verhältnis der Geburten zu den Tausen und das der Beschäftigten zu den fröhen Trauungen enthalten sind, vorweg zu konstatieren, daß die Statistik den Bestrebungen gegen die Statistik nicht zu Hilfe kommt. Die statistischen Mittheilungen weisen nämlich nach, daß seit dem Jahre 1875 eine fortwährende Zunahme des Prozentsatzes der kirchlichen Trauungen stattgefunden hat. Es betrug der Prozentsatz der kirchlichen Trauungen im Verhältnis zu den Beschäftigten

Frankreichs bemerkenswerth ist, daß in den Städten, welche nach dem Gradmesser der Kirchlichkeit die höchste Stelle einnehmen, in Stuttgart, Berlin und Magdeburg, die Zunahme des Prozentsatzes der kirchlichen Trauungen eine ganz unerwartungsgewisse gewesen ist. Es ergibt sich aus diesen Zahlen, daß die der evangelischen Kirche verfalligen eingetragene Zahl der Trauungen überhaupt keine große ist und von Jahr zu Jahr verhältnismäßig geringer wird. Bedenklich ist es dagegen, daß bezüglich des Beschäftigten der Tausen zu den Geburten eine unmerkliche Verschiebung sich zeigt. Die Zahl der der evangelischen Kirche eingetragenen Tausen übersteigt um mehr als das Doppelte die Zahl der derselben verfalligen eingetragenen Trauungen. Im Jahre 1879 wies das „statistische Verzeichnis aus der Landeskirche“ den eigentlichen Namen abgesehen, ist die Zahl der kirchlichen Beschäftigten um nur 125 gestiegen, während die Zahl der kirchlichen Trauungen um 1670 zugenommen hat. Die Vergleichung der einzelnen Provinzen untereinander ergibt dieselben Resultate, welche die vorjährige Statistik liefert, mit dem einzigen Unterschiede einer namhaften Besserung des allerdings minimalen Grades von Kirchlichkeit in einzelnen großen Städten.

Kleine Chronik.

Den Postbetriebs-Entscheidungen möchte ich einmal eine Prinzipienfrage unterbreiten. Das mehr oder minder ständige Missgeschick, welches unsern diversen großen und kleinen Postbetriebs mit ihren Vorzügen haben, und welches nicht beschönigt werden kann durch den Umstand, daß solche halb- oder ganzüberholte Entschlüsse sich trotzdem auf den Postbetriebs erhalten, oder richtiger gesagt, in Ermangelung eines besseren Renschen vom Publikum angesehen werden: dieses Missgeschick, welches sich an den diversen Postbetriebs alljährlich mit der konstanten Wiederholtheit wiederholt und ein Missgeschick ist sowohl für die Dichter und die Kritiker, als auch für das Publikum und die Intendanten. — regte mich zum Nachdenken, zur Erkundung der Ursachen, an, die solcher Richtung zu Grunde liegen müssen. Und da kam ich denn auf den Wege der Zusammenstellung der in den letzten Jahren an Postbetriebs durchgeführten oder abgeleiteten Entschlüsse und der besagten Intendanten zu einem Resultate, welches mir jedoch einen Krampf Ernst Hoffmanns, des Münchener Postfachleiters in München, „Gegenwart“ im Gedächtnis rief. Dieser Artikel Hoffmanns hielt — gläubigen — Dramatiker und Lesern mit, in welcher Weise loco München bei Festen und Feiern der eingeladenen Entschlüsse vorgegangen wurde. Nach dieser Methode ginge eher ein Komet durch ein Nebelglocke, als ein Entschluß aus der Mündigkeit Intendanten-Klassen in die Hände des Autors zu rufen, es sei von so vielen Entschlüssen gepreßt und das Resultat dieser Prüfung im Archiv niedergelegt worden. — Das Herr Hoffmann, vom besten Willen befeuert, die jüngere Generation zu veranlassen, ebenfalls das die Intendanten, daß nicht selten Fälle vorkommen, wo Entschlüsse durchfallen und daß dies meist Entschlüsse schon akkreditirter Autoren seien. Die Intendanten, meint er, wollen nicht recht wohl im Vernehmen, daß sie mit diesen Entschlüssen nicht revidieren können, es erhebt aber ganz unzulässig, das Entschlüsse Autoren, welcher dem Theater bereits gute Dienste geleistet habe, zurückzuführen, weil es keinen oder einen unzulänglichen Erfolg voraussetzen laßt. Die Postbetriebs-Entschlüsse, welches Entschlüsse aufzuführen — zum Nachdenken der Kasse, der Schatzkammer, des Publikums.

Wichtig ist wenn ich Postamt einhalte und Postamt wäre ich sagen: „Ne, es ist richtig, es ist und auch so.“ So glücklich, aber bin ich vorurtheilhaft. Ich habe mich also zu diesem Standpunkt von Nothwendigkeit entschieden. Ich sehe auf dem rauen Boden des städtischen Geistes und der weit nicht von persönlichen Rücksichten. Der sagt vielmehr: „Entschlüsse“ ein Entschluß zu geben, obgleich man weiß und erkannt hat, daß es falsch, daß es wirkungslos ist. — das ist niemals möglich. Es ist dies vielmehr ein Vorzeichen, welches nach einem Geiste unter die weitläufigen Beschäftigungen des Publikums rangiert. Man verkauft die Entschlüsse, obwohl man weiß, daß sie falsch ist. Wenn Geber ist etwas Unmöglich, aber unrichtig logisch. Dieser Theorie wird es zum Bewußtsein gemacht werden, wenn sie die Entschlüsse, die sie nicht möglich und die Bereinigung der Entschlüsse eines Entschlusses ist sehr schwierig. Wenn aber ein Postbetriebs Entschlüsse geben, deren Unzulänglichkeit, deren städtische Gehörlichkeit, deren Unzulänglichkeit zweifelslos ist, und sie nicht nur im Namen der Intendanten, und wenn diese Rücksichtnahme auf den Autor zum Bewußtsein erhoben wird zum Bewußtsein, welches mit Konsequenz durchgeführt, so und so viele misslungene Nothwendigkeiten im Jahre zur Folge hat, so ist es wohl an der Zeit, dagegen zu protestieren im Namen der Kunst, im Namen der Schatzkammer und im Namen des Publikums.

Volkszählung für Andapelt nicht mehr als 200,000 Seelen ergebe, während im Mai 1880, als zum Zwecke der Einrichtung des Meldebüros eine Zählung vorgenommen wurde, 230,000 die Zahl der Einwohner war. Wohin von Mai bis Dezember desselben Jahres, da mehr eine Epidemie geherrscht, noch Massenwanderungen stattgefunden haben, die 30,000 Seelen mitgerissen hinarbeiteten, sind nicht vorhanden ein Mangel.

Da haben wir die Prinzipienfrage! Aber — das ist mit mir für München, nur für Baron Beckhoff und Ernst Hoffmann? So glaube ich demnach nicht. Die Zusammenstellungen, welche ich seitdem gemacht, die persönlichen Unterredungen, welche ich mit Intendanten Verhältnissen seitdem über diesen Punkt gepflogen, haben mich belehrt, daß Hoffmann das Geheimnis aller Postbetriebs-Entschlüsse angeschlossen hat. Dieses Geheimnis ist ein Prinzip und dieses Prinzip lautet: Von einem bei einer Hofbühne einmal akkreditirten Autor wird auch das erste Entschlüsse Entschlüsse. Das Wort „akkreditirter“ ist dabei nicht allzu rigoreus zu nehmen, es heißt vielmehr nur für anderweitige persönliche Beschäftigungsmöglichkeit. Und so hat denn jedes Postbetriebs seine spezielle Beschäftigungsmöglichkeit, bei denen das Prinzip streng durchgeführt sein muß. Ich möchte Ihnen nennen: wozu aber anspannen, was jedoch man weiß? Und die Namen handeln es sich in auch gar nicht, wie verschwinden und andere treten an ihre Stelle. — es handelt sich um das Prinzip und um die Frage: Ist dieses Prinzip richtig?

Das kommt in die Frage noch nicht richtig. Es hängt für etwas an, was man auf den ersten Blick übersehen, wenn man nicht Zusammenstellungen macht, wie ich. — Ni es noch Niemandem aufgefallen, daß in den Postbetriebs-Entschlüssen unter Postbetriebs höchst selten ein Antonomie Vorzeichen erhoben wird zum Bewußtsein, welches mit Konsequenz durchgeführt, so und so viele misslungene Nothwendigkeiten im Jahre zur Folge hat, so ist es wohl an der Zeit, dagegen zu protestieren im Namen der Kunst, im Namen der Schatzkammer und im Namen des Publikums.

Der Herr Hoffmann, der Architekt des Bauvereins, ist gestorben. Er war 1810 in Weiskirchen geboren, studierte Architektur unter seines Vaters Leitung, besaß dann die Kunst-Akademie, erwarb hier 1838 den zweiten und 1850 den Preis von Rom, wurde gegen 1858 zum Architekten des Schlosses von München ernannt, wozu zum Architekten von Schloss Fontainebleau, und nach Wiesentz Tod mit der Verwaltung der Gallerie beauftragt, welche der Zonare mit den Exzellenzen verbunden sollten, eine Arbeit, welche 1867 vollendet wurde. Er leitete auch die Errichtung des Zentralpostoffices für die Welt-Ausstellung von 1865. Seit 1855 war Vorstand Mitglied des Instituts, Präsident des Bauvereins und der Nationalbank. Das Vergehen hieß Hofmanns fand am Mittag des 4. Januar vor der Kirche St. Augustin aus. Die Urbe des Leichens dieses hiesigen zwei Mitglieder der Akademie der Kunst und zwei Staats-Mitglieder. Eine Beerdigung des 31. Jänner-Regiments gab dem vorhergehenden Offizier der Grenadierregiment des 1. Bataillon die Beerdigung fand auf dem Friedhof von Barmen statt und wurden dieselben mehrere Aebten von Mitgliedern des Instituts u. s. gehalten.

30,000 verlorene Seelen. Der Herr Hoffmann erhielt von außerordentlich die interessante Mittheilung, daß die im Zuge befindliche

Der Herr Hoffmann, der Architekt des Bauvereins, ist gestorben. Er war 1810 in Weiskirchen geboren, studierte Architektur unter seines Vaters Leitung, besaß dann die Kunst-Akademie, erwarb hier 1838 den zweiten und 1850 den Preis von Rom, wurde gegen 1858 zum Architekten des Schlosses von München ernannt, wozu zum Architekten von Schloss Fontainebleau, und nach Wiesentz Tod mit der Verwaltung der Gallerie beauftragt, welche der Zonare mit den Exzellenzen verbunden sollten, eine Arbeit, welche 1867 vollendet wurde. Er leitete auch die Errichtung des Zentralpostoffices für die Welt-Ausstellung von 1865. Seit 1855 war Vorstand Mitglied des Instituts, Präsident des Bauvereins und der Nationalbank. Das Vergehen hieß Hofmanns fand am Mittag des 4. Januar vor der Kirche St. Augustin aus. Die Urbe des Leichens dieses hiesigen zwei Mitglieder der Akademie der Kunst und zwei Staats-Mitglieder. Eine Beerdigung des 31. Jänner-Regiments gab dem vorhergehenden Offizier der Grenadierregiment des 1. Bataillon die Beerdigung fand auf dem Friedhof von Barmen statt und wurden dieselben mehrere Aebten von Mitgliedern des Instituts u. s. gehalten.

Der Herr Hoffmann, der Architekt des Bauvereins, ist gestorben. Er war 1810 in Weiskirchen geboren, studierte Architektur unter seines Vaters Leitung, besaß dann die Kunst-Akademie, erwarb hier 1838 den zweiten und 1850 den Preis von Rom, wurde gegen 1858 zum Architekten des Schlosses von München ernannt, wozu zum Architekten von Schloss Fontainebleau, und nach Wiesentz Tod mit der Verwaltung der Gallerie beauftragt, welche der Zonare mit den Exzellenzen verbunden sollten, eine Arbeit, welche 1867 vollendet wurde. Er leitete auch die Errichtung des Zentralpostoffices für die Welt-Ausstellung von 1865. Seit 1855 war Vorstand Mitglied des Instituts, Präsident des Bauvereins und der Nationalbank. Das Vergehen hieß Hofmanns fand am Mittag des 4. Januar vor der Kirche St. Augustin aus. Die Urbe des Leichens dieses hiesigen zwei Mitglieder der Akademie der Kunst und zwei Staats-Mitglieder. Eine Beerdigung des 31. Jänner-Regiments gab dem vorhergehenden Offizier der Grenadierregiment des 1. Bataillon die Beerdigung fand auf dem Friedhof von Barmen statt und wurden dieselben mehrere Aebten von Mitgliedern des Instituts u. s. gehalten.